

Kinderunfälle und Erste Hilfe...

...sind heute unser Thema des Tages. Unfälle sind laut einer Berliner Studie die häufigste Todesursache bei Kindern in Deutschland und Europa. Besonders Kleinkinder sind betroffen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder“ will das Thema noch stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Wir geben Tipps, wie sich die häufigsten Kinderunfälle in Haus und Freizeit verhindern lassen. Außerdem erklären Ärzte, was im Notfall zu tun ist. Für alle Jungen und Mädchen, die lernen wollen, wie sie in einer Notsituation reagieren müssen, findet am 17. September in Mainz ein Wiederbelebungstraining statt.

Medientipps

- www.kindersicherheit.de und www.elternforum-kindersicherheit.de
- Sicherheitstipps zum Herunterladen unter www.lv-gesundheit-sh.lernnetz.de/ebene2/sichertipp.htm.
- In den Geschäftsstellen der Techniker Krankenkasse ist der Ratgeber von Dr. Stefanie Märzheuser „Vorsicht, jetzt kommt ich!“ erhältlich.
- Erste Hilfe leisten bei Babys und Kindern. Wie Sie im Notfall schnell und richtig reagieren von Thomas Seiler, broschiert, 103 Seiten, Verlag Trias, ISBN: 389373435X.

Notfallnummern

- Notarzt / Rettungsdienst: 19 222.
- Giftnotruf im Verbreitungsgebiet dieser Zeitung: 06131 / 19240.



Bis professionelle Hilfe am Unfallort eintrifft, weiß das Mädchen in dieser nachgestellten Szene, was zu tun ist und beginnt mit der Reanimation – hier die Mund-zu-Mund-Beatmung, die im Wechsel mit der Herzmassage durchgeführt wird. Foto: Ralf Huth

Kinderunfälle sind vermeidbar

Gefahr steigt bei mangelnder Bewegung / Sicherheitsprodukte oft teuer

MAINZ / BERLIN 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren hatten im Jahr 2003 in Deutschland einen Unfall. „Die meisten wären vermeidbar“, sagt Dr. Stefanie Märzheuser, Präsidentin der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Mehr Sicherheit für Kinder“.

Von Alexandra Eisen

Nach Berechnungen der BAG verunglückten 2003 etwa 540 000 Mädchen und Jungen zu Hause oder im Freizeitbe-

reich. Von den tödlich verlaufenden Kinderunfällen – im Jahr 2003 waren es 475 – sind vor allem Kleinkinder betroffen. „Viele dieser Unfälle können vermieden werden, wenn Eltern die Gefahren rechtzeitig erkennen und beseitigen“, sagt Dr. Märzheuser, selbst Mutter von drei Kindern. Als Kinderchirurgin am Berliner Universitätsklinikum Charité wird sie täglich mit Kinderunfällen konfrontiert. Und sie kämpft als BAG-Präsidentin dafür, das Thema Kindersicherheit und Verhütung von Unfällen mehr

ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Eine bedenkliche Entwicklung sieht Dr. Märzheuser in der zunehmenden Bewegungsunsicherheit der Kinder: „Der Schulsport wird reduziert, immer weniger Kinder lernen schwimmen, immer mehr Kinder sind übergewichtig. Die Unfallgefahr steigt.“, folgert die BAG-Präsidentin. Ihre Empfehlung an alle Eltern: „Packen Sie Ihr Kind nicht in Watte, lassen sie es altersgerechte Erfahrungen machen. Nur wer sein Bewusstsein für Gefahren

schult, kann gefährliche Situationen auch erkennen.“ Wenn es um Kindersicherheit geht, sieht Märzheuser auch Politik und Wirtschaft in der Pflicht. „Warum sind gute getestete Sicherheitsprodukte oft sehr teuer? Warum sind nicht mehr Sicherheitsmaßnahmen, wie abschließbare Fenstergriffe, in den Bauvorschriften vorgeschrieben? Warum ist die Aufklärung über Kindersicherheit nicht fester Bestandteil der Vorsorgeuntersuchung beim Kinderarzt?“, fragt die BAG-Präsidentin.

Ausbildung zum „Schutzengel“

Großer Wiederbelebungskurs für Jugendliche

lex. MAINZ Alle 18 Sekunden verletzt sich ein Kind so schwer, dass es zum Arzt muss. In der Regel ist nach einem Unfall der Rettungsdienst innerhalb von zehn Minuten am Einsatzort. „In diesen Minuten ist der Ersthelfer entscheidend. Er hat es in der Hand, ob das verunglückte Kind ohne gravierende Schäden überlebt“, betont Ralph Huth, Oberarzt der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik Mainz. Er kritisiert, dass in Deutschland das Problembewusstsein der Bevölkerung hinsichtlich der Ersthelferausbildung weniger ausgeprägt sei, als im europäischen Ausland.

Speziell die Erste Hilfe am Kind und die Wiederbelebung von Kindern sei in Deutschland ein vernachlässigtes Thema. Sowohl in der Laienausbildung, als auch in der Ausbildung von Medizinern. „In Deutschland kann die Ausbildung zum Notarzt abgeschlos-

sen werden, ohne jemals ein Kind in einem Notfall behandelt zu haben. In der schriftlichen Prüfung wird keine einzige kinderbezogene Frage gestellt“, kritisiert Lars Wittenberg von der Stiftung Paula Wittenberg aus Neustadt/Pfalz, die sich dafür einsetzt, die Notfallhilfe für Kinder in Deutschland zu verbessern.

Um die Laienausbildung ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, sollen am 17. September bei einem großen Wiederbelebungstraining in Mainz mehr als 400 Jungen und Mädchen ab 14 Jahren unter dem Motto „Werde zum Schutzengel“ in Erster Hilfe und Reanimation für Kinder ausgebildet werden. Partner ist diese Zeitung, die Schirmherrschaft hat Jürgen Klopp, Trainer des 1. FSV Mainz 05, übernommen. „Eine Veranstaltung dieser Art und Größenordnung findet zum ersten Mal in Europa statt“, freut sich Mitorganisator Huth.

Jetzt für das Training anmelden

- Ein großes Reanimations-Training für Jugendliche findet mit Unterstützung dieser Zeitung am 17. September von 12 bis 18 Uhr in der großen Sporthalle der Universität Mainz, Dalheimer Weg, statt. Anmelden können sich Schüler ab 14 Jahre, Lehrer, Trainer, Betreuer.
- Anmeldung per E-Mail: reanimation@kikam.de oder per Post Kikam e.V. c/o Universitäts-Kinderklinik Mainz, Langenbeckstr. 1, 55101 Mainz. Bitte Anschrift, Geburtsdatum, Schule/Klasse bzw. Verein angeben. Jeder Teilnehmer erhält ein Zertifikat und ein T-Shirt, deswegen bei der Anmeldung auch die T-Shirt-Größe (S, M, L, XL, XXL) angeben.
- Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro und sollte bei Anmeldung überwiesen werden an Kikam e.V., Sparkasse Mainz, BLZ 55050120, Konto 200009629.
- Alle Informationen gibt es auch unter www.kikam.de

„Da sieht man mal, wie schnell so etwas gehen kann...“

Ärzte der Mainzer Universitäts-Kinderklinik informieren über Unfallgefahren und geben Tipps zur Vorbeugung und Erster Hilfe

Von Alexandra Eisen

MAINZ „Jedes unserer Kinder wäre schon einmal beinahe ertrunken, wenn wir nicht schnell reagiert hätten“, sagt Ralf Huth, Oberarzt der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik Mainz. Der kleine Sohn fiel in einem unbeobachteten Moment in eine Babywanne. Die Tochter stürzte bei einem Verwandten in einen ungesicherten Gartenteich. In beiden Fällen zog der Vater seine Kinder sofort aus dem Wasser. „Da sieht man mal, wie schnell so etwas gehen kann“, sagt der Mainzer Arzt.

Kinder ertrinken lautlos

Kinder bis zum dritten Lebensjahr können sich nicht selbst aufrichten, wenn ihr Gesicht unter Wasser kommt. „Da reichen schon wenige Zentimeter Wasser“, warnt Huth. Deshalb gilt: Kleine Kinder im und am Wasser niemals aus den Augen lassen. Kinder ertrinken lautlos. Sie können nicht mehr schreien, sind auch nicht in der Lage, Selbstretterversuche zu unternehmen. In tieferen Gewässern gehen sie einfach unter. „Bereits nach drei Minuten unter Wasser drohen bleibende Gehirnschäden“, erklärt Huth. Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e.V.“ (BAG) empfiehlt, dass Kinder ab einem Alter von vier Jahren Schwimmen lernen sollen.

Wenn ein Kind nach seiner Rettung aus dem Wasser noch ansprechbar ist, sollte dennoch ein Arzt aufgesucht werden. Ralf Huth: „Wenn es zu viel Wasser geschluckt hat, das in Lunge oder Darm gelangt ist, kann es später zu erheblichen Problemen kommen.“ Ist das Kind bewusstlos, muss sofort die Erste Hilfe einsetzen und der Notarzt alarmiert werden.

Fremdkörper im Hals

Vor allem bis zum Alter von drei Jahren stecken Kinder ger-

ne alles in den Mund, was ihnen in die Quere kommt. „Laut einer Studie atmen Kinder am häufigsten hartes Obst oder Gemüse ein, 70 Prozent davon sind Nüsse“, weiß Dr. Ralph König, Arzt auf der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik Mainz.

Nicht alle Kinder bekommen gleich keine Luft mehr und laufen blau an, wenn sie etwas „in den falschen Hals“, also in die Luft- anstatt die Speiseröhre bekommen. „Die meisten fangen an zu würgen oder zu husten. Manchmal bleibt der Fremdkörper auch unentdeckt“, schildert Dr. König. Wenn Kinder über einen längeren Zeitraum husten, sollte der Kinderarzt deshalb abklären, ob vielleicht etwas in den Bronchien steckt. Dr. König: „Dorthin wandert der Fremdkörper. Wenn das nicht erkannt wird, kann dies zu einer Lungenentzündung führen.“

Wenn ein Kind Atemnot hat, muss sofort reagiert werden. Mit den Fingern entfernen sollte man den Gegenstand nur, wenn man ihn gut sieht, sonst besteht die Gefahr, ihn noch weiter vor die Luftröhre zu schieben. „Säuglinge legt man bäuchlings auf seinen Arm, den Kopf auf die Hand, leicht nach unten gerichtet, und klopft mit der anderen Hand fünfmal in die Mitte der Schulterblätter, damit der Fremdkörper sich löst. Bei Kindern über einem Jahr wird nicht zu fest auf den Bauch gedrückt. Diese beiden Metho-

den muss man, um es richtig zu machen, in einem Erste-Hilfe-Kurs trainieren“, verdeutlicht Dr. Ralph König. Führt dies nicht zum Erfolg, muss ein Notarzt verständigt werden und mit Wiederbelebungsmaßnahmen begonnen werden.

Vorsicht: Heiß!

„Was blubbert denn da so schön auf dem Herd? Das muss ich mir genauer anschauen“, denkt der vierjährige Tim und greift nach dem Topf, in dem die Nudelseife kocht. Schon ist es passiert. Der Topf kippt, die heiße Soße ergießt sich über

Tims Schulter und Arm. „Verbürungen mit heißen Flüssigkeiten sind im Alltag einer Kinderklinik sehr häufig“, weiß Ralf Huth. „Dabei sind diese schweren und schmerzhaften Unfälle so leicht zu vermeiden, indem man Heißwasser-Geräte außer Reichweite der Kinder aufstellt und ein Herdschutzgitter anbringt“, verdeutlicht Huth. Auch Verbrennungen – etwa am Grill, beim Zündeln mit Feuerzeug oder Streichhölzern oder durch einen Stromschlag – kennt der Kinderintensiv- und -notfallmediziner

zur Genüge. Auch dies sind Fälle, die durch Aufmerksamkeit der Erwachsenen und entsprechende Kindersicherungen vermeidbar sind.

Wenn der Unfall dennoch passiert, „sollten die betroffenen Stellen sofort und etwa zehn bis 15 Minuten lang mit handwarmem Wasser abgespült oder -geduscht werden. Das lindert auch den Schmerz“, erklärt Huth. Danach werden die verletzten Stellen mit sauberem Tuch oder sterilem Verband abgedeckt. „Bitte kein

Putzmittel und sonstige Chemikalien dürfen für Kinder nicht erreichbar sein. Foto: Archiv



Mehl, keine Milch, keine Butter oder sonstiges auf die Haut geben“, warnt der Kinderarzt. Das Kind muss so schnell wie möglich von einem Arzt oder in einer Klinik versorgt werden.

Reiniger wegschließen

Immer wieder kommt es auch vor, dass Kinder versehentlich Reinigungsmittel oder Lampenöl trinken oder Tabletten essen, weil sie diese für Bonbons halten. „Wir haben kürzlich ein Mädchen behandelt, das stark ätzenden Großküchenreiniger getrunken hat, der in eine Limoflasche abgefüllt war“, berichtet Huth von einem tragischen Fall. „Nie Reinigungsmittel in Gebrauchsflaschen umfüllen. Die Verwechslungsgefahr ist zu groß“, warnt der Mediziner. Generell sollten solche Mittel nur in abgeschlossenen Schränken verstaut werden, das gelte auch für Medikamente. „Wo Kinder sind, dürfen die nicht einfach auf dem Tisch rumliegen“, so Huth. Wenn der Verdacht auf eine Vergiftung oder Verätzung vorliegt, muss das Kind sofort in die Klinik, das, was das Kind zu sich genommen hat, sollte mitgenommen werden. Im Notfall helfen auch die Mitarbeiter des Giftnotrufs.

Sturz ist häufig

Stürze sind die häufigste Unfallursache bei Kindern aller Altersgruppen. Ob der Säugling vom Wickeltisch fällt, das Kleinkind vom Klettergerüst oder das Schulkind vom Roller oder Fahrrad stürzt – in allen Fällen ist ein Schädel-Hirn-Trauma eine häufige Folge des Sturzes und es ist die

häufigste Todesursache im Kindesalter. „Vor allem Zweibis Dreijährige sind sehr mobil, können Gefahren aber nicht einschätzen“, erklärt Dr. König. Die beste Prävention beim Radeln, Rollerfahren oder Inlineskaten ist der Helm. „Seit der Helmpflicht für Kinder, sind die Schädel-Hirn-Traumata deutlich zurückgegangen“, so der Kinderarzt. Beim Wickeln gilt: Immer eine Hand am Säugling, das Baby niemals allein auf dem Wickeltisch lassen.

Auch wenn ein Kind nach einem Sturz bei Bewusstsein ist und völlig normal wirkt, muss es in den nächsten 48 Stunden streng beobachtet werden. Dr. Ralph König: „Wenn es bleich wird, sich erbricht, auch nur kurz bewusstlos wird oder die geringste Unsicherheit besteht, sollte man sofort zum Arzt.“ Ist ein Kind nach einem Sturz nicht ansprechbar, muss es in die stabile Seitenlage gebracht und bei Atemstillstand reanimiert werden. „Es besteht immer die Gefahr einer Halswirbelsäulen-Verletzung. Deshalb muss der Kopf ständig in Streckung gehalten werden und auf gleicher Achse wie der Körper sein“, betont Dr. König.

Innere Verletzungen

Nicht nur der Kopf ist bei Kindern gefährdet, auch die inneren Organe können bei einem Sturz oder sonstigen Unfällen verletzt werden. „Wir haben zum Beispiel ein Mädchen behandelt, auf deren Bauch eine schwere Absperrung gefallen ist. Bauchspeicheldrüse und Darm waren gerissen“, erzählt der Kinderintensiv- und -notfallmediziner. Verhindern lassen sich solche Unfälle selten. „Wichtig ist, die Folgen zu erkennen. Oft sieht man äußerlich gar nichts, nicht mal blaue Flecken, obwohl Organe verletzt sein können“, weiß Ralph Huth. Auch hier gilt: Im Zweifelsfall sollte der Kinderarzt konsultiert werden – per Ultraschall sind innere Verletzungen meist gut zu erkennen.